

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreise  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 45.

Donnerstag den 3. März.

1892.

Für den Monat März werden Abonnements  
auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-  
aufgäben, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Der Gesekentwurf Heulze.

Die gesetzgeberischen Vorschläge, die durch den an  
die Verhandlungen des Processes Prinz anknüpfenden,  
im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß des Kaisers  
an das Staatsministerium vom 22. October 1891  
angeregt worden, sind nunmehr dem Reichstage zu-  
gegangen. Wie in der Begründung bemerkt wird,  
soll das Gesetz zunächst dem Umwesen der sogenannten  
Zuhälter, dessen Umfang und Gemeingefährlichkeit in  
dem bezeichneten Prozesse besonders auffällig geworden  
ist, entgegenarbeiten. Zu diesem Zwecke ist eine  
Verschärfung der sog. Kuppelparagraphen (§§ 180  
u. 181 des Str.-G.-B.) in Vorschlag gebracht, einmal,  
indem das Minimum der Gefängnisstrafe in § 180  
auf einen Monat festgesetzt und in § 180 sowohl wie  
in § 181 neben der Verurteilung zu Gefängnis bzw.  
Zuchthaus eine Geldstrafe von 150 bis 6000 Mk.  
zugelassen wird. Von großer Bedeutung ist der vor-  
geschlagene Zusatz zu § 180, der folgende Fassung  
haben soll: Die Vermietung von Wohnungen an  
Weibspersonen, welche wegen gewerbmäßiger Unzucht  
oder polizeilichen Ausschusses unternommen sind, bleibt straf-  
los, wenn sie unter Beobachtung der hierüber erlassenen  
polizeilichen Vorschriften erfolgt. Damit ist der durch  
das Reichsgericht aufgeworfene Grundgedanke bestätigt, daß  
das Vermieten von Wohnungen an Prostituirte aus  
§ 180 strafbar ist, selbst wenn die Vermietung mit  
Genehmigung der Polizeibehörden erfolgt und kein  
anderer Vortheil als der an sich angemessene Mietzins  
vorhanden ist. Dieser Grundgedanke hat, nach  
der Begründung, nur eine größere räumliche Zer-  
streuung der Prostituirten über die vertheilt früher  
seitens der Polizeibehörden bestimmten Stadtgegen-  
den hinaus hervorgerufen, da sie in ihren gewohnten  
Stadtvierteln vielfach Wohnungen nicht mehr erhielten.  
Diese Zerstreuung habe zur Folge gehabt, daß keine  
Stadtgegenstände vor dem ankommenden öffentlichen Auf-  
treten der Weibspersonen geschützt ist, deren auf-  
fälligem Treiben zur Nachtzeit und in zahlreichen  
öffentlichen Lokalen nicht mit Erfolg entgegengetreten  
werden konnte, so lange sie in allen diesen Gegenden  
ihre Wohnungen und Absteigequartiere besitzen.  
Dadurch werde auch die polizeiliche Beaufsichtigung  
erschwert. Ferner wird daraus auch die festge-  
setzte Verbreitung und Gefährlichkeit des Zuhälterbundes her-  
geleitet, da die vereinzelt vorhandenen, mangelhafte An-  
gelegenheiten und Beinträchtigungen ausgefegten Dörfern  
durch ein „natürliches Schutzbefürnis“ darauf hin-  
gewiesen werden, sich eine Stütze in Zuhälter zu  
suchen. Der neue § 180 soll bezüglich der offenen  
Prostitution zunächst den Mißstand hinsichtlich der  
Erlangung von Wohnungen beseitigen und zugleich  
die Möglichkeit gewähren, an solchen Orten, in denen  
dies durch die lokalen Verhältnisse geboten erscheint,  
die Prostituirten durch polizeiliche Anordnungen auf  
bestimmte Stadtviertel zu beschränken, sie auf diese  
Weise wirksamer zu überwachen und das Zuhälter-  
thum einzudämmen. Die Weiterführung der  
Vordelle oder wie man das genannt hat, die „Kaser-  
nierung der Prostitution“ scheint also nicht beabsichtigt  
zu sein. Die Bekämpfung der Zuhälter als solcher  
soll durch eine neue Bestimmung (§ 181 a) ermög-  
licht werden und zwar wird der Begriff „Zuhälter“  
juristisch dahin definiert: „eine männliche Person,  
welche von einer Weibsperson, die gewerbmäßig  
Unzucht treibt, ganz oder theilweise den Lebensunter-  
halt bezieht oder welche einer solchen Weibsperson  
gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz in Bezug auf  
die Ausübung des unzüchtigen Gewerkes Schutz ge-  
währt oder sonst förderlich ist.“ Als Strafe wird,

wie bei der Kuppel, Gefängnis nicht unter einem  
Monat angebroht. Neben der Gefängnisstrafe kann  
auch auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde  
gemäß § 362 des Str.-G.-B. erkannt werden, „da  
erfahrungsgemäß die durch diese Ueberweisung bedingte  
Unterbringung in ein Arbeitshaus von arbeitscheuen  
Individuen der hier in Betracht kommenden Art am  
meisten gefährdet wird.“ Eine weitere Verschärfung  
des Strafgesetzbuchs ist in § 184 beantragt. Bisher  
ist nur der Verkauf, die Verteilung oder sonstige  
Verbreitung und das öffentliche Ausstellen und An-  
schlagen unzüchtiger Schriften, Abbildungen oder  
Darstellungen mit Strafe bedroht. „Strafrechtlich,  
sagt die Begründung, kann also erst eingeschritten  
werden, wenn eine Verbreitung bereits erfolgt  
ist. Dieser Zeitpunkt ist nicht richtig bemessen; es  
muß ein Eingreifen schon in einem früheren Zeit-  
punkte ermöglicht werden, um die Verbreitung hindern  
zu können.“ Deshalb erklärt der Entwurf schon  
denjenigen für strafbar, der Producte der bezeichneten  
Art „zur Verbreitung herstellt oder zur Verbreitung  
im Beise hat.“ Während bisher Ankündigungen  
und Anpreisungen unzüchtiger Druckschriften u. s. w.  
nur insoweit strafbar waren, als sie selbst ihrem  
Inhalte nach als unzüchtig anzusehen waren, bedroht  
der Entwurf auch denjenigen mit Strafe, „der die  
bezeichneten Gegenstände „ankündigt oder anpreist“  
und zwar zum Zwecke der Verbreitung, also gewisser-  
maßen „geschäftsmäßig“. Im übrigen soll auch  
schon das bloße Festhalten die Strafbarkeit be-  
gründen. Strafbar soll ferner sein, „wer durch An-  
kündigung von Druckschriften unzüchtige Verbindungen  
einleiten sucht“, was sich nach dem Vorgange des  
österreichischen Strafgesetzbuchs gegen gewisse Anzeigen  
in öffentlichen Blättern, „welche nennlich aufkommen  
sind“ und Anstich erregt haben, richten soll. Endlich  
soll auch strafbar sein, „wer an öffentlichen Straßen  
oder Plätzen Abbildungen oder Darstellungen ausstellt  
oder anhängt, welche, ohne unzüchtig zu sein, durch  
grobliche Verletzung des Scham- und Sittlichkeits-  
gefühls Aergerniß zu erregen geeignet sind.“ Die  
Ausstellung solcher Darstellungen in Kunstausstellungen  
zum Zwecke der Beschichtigung oder des Verkaufs soll  
aber damit nicht getroffen werden. Die Strafe des  
§ 184 ist durch Erhöhung des Maximums von 300  
auf 600 Mk. und die Androhung von Gefängnis-  
strafe an erster Stelle und die Möglichkeit der Ver-  
bindung beider Strafen gestärkt. In die Handlung  
gewerbmäßig begangen, so tritt Gefängnis nicht  
unter 3 Monaten und Geldstrafe bis 1500  
Mark ein. Ein neuer § 16 a soll also lauten:  
„Bei der Verurteilung zu Zuchthaus- oder Gefängnis-  
strafe kann, wenn die That von besonderer Rohheit  
oder Sittenlosigkeit des Thäters zeugt, auf Verschärfung  
der Strafe bis auf die Dauer der ersten sechs Wochen  
erkannt werden. Die Verschärfung der Strafe besteht  
darin, daß der Verurtheilte eine harte Lagerstätte und  
als Nahrung Wasser und Brod erhält. Die Ver-  
schärfungen können einzeln oder vereinigt angeordnet  
werden und kommen an jedem dritten Tag in Wegfall.  
Auch kann auf eine mildere Vollstreckungsweise erkannt  
werden. Die Strafverschärfungen sind auszusprechen,  
wenn und so lange der körperliche Zustand des Ver-  
urtheilten den Vollzug nicht zuläßt.“ Der Entwurf,  
heißt es in der Begründung, dürfte mit diesem Vor-  
schlage einem im Volke lebhaft empfundenen Bedürfniß  
entgegenkommen und der Zustimmung weiterer Kreise  
sicher sein, indem er es unternimmt, Kreislern der be-  
zeichneten Kategorien auch in der Art der Bestrafung  
die ganze Schwere ihrer Auflehnung gegen Ordnung  
und Sitte, sowie den kräftigen Willen des Gesetz-  
gebers zu zeigen, diese Auflehnung zu brechen. Es  
werden nach der vorgeschlagenen Begriffsbestimmung  
neben den Zuhältern und Kuppeln beispielsweise der  
Strafverschärfung verfallen: die zahlreichen Kaufbolde,  
welche auf öffentlicher Straße rohe Schlägerien be-  
ginnen, harmlose Passanten beschimpfen, Frauen wört-  
lich oder thätlich angreifen, ferner die sog. „Messer-  
helden“; diejenigen, welche in der Öffentlichkeit durch  
unzüchtige Reden oder Handlungen Aergerniß er-

regen, wie Andere mehr, auf deren That die Merkmale  
der besonderen Rohheit und Sittenlosigkeit zutreffen.  
Charakteristischer Weise beruft sich die Begründung  
auf „ähnliche, nur etwas weitergehende Bestimmungen“  
des Militärstrafgesetzbuchs. Der Strafe des  
§ 16a sollen außerdem die zur sogenannten qualifi-  
zieren Haft Verurtheilten (§ 361 Nr. 3—8), Land-  
streicher, Bettler, Spieler, Trunkenbolde u. s. w.  
unterliegen. Prostituirte sind bis zu 2 Jahren in  
einer Besserungs- oder Erziehungsanstalt unterzubringen.  
Die Ausführungen des kaiserlichen Erlasses bezüglich  
der Vertheidiger, „die dem Unrecht selbst durch frivole  
Mittel zum Siege verhelfen oder die Würde des Ge-  
richtshofes verletzen“, haben zu gesetzgeberischen Vor-  
schlägen nicht geführt. Es ist auch nicht angezeit  
erschienen, die Öffentlichkeit des Verfahrens noch  
schärfer zu begrenzen, als das schon durch das Gesetz  
vom 5. April 1888 geschehen ist. Man will sich  
damit begnügen, dem § 173 des Gerichtsverfassung-  
gesetzes folgenden Zusatz zu geben: „Soweit die  
Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen wurde, kann, falls  
eine Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen ist, durch  
Beschluß die öffentliche Mittheilung aus den Ver-  
handlungen oder aus einzelnen Theilen derselben  
unterjagt werden.“ Wer die Schweigepflicht durch  
unbefugte Mittheilung verletzt, wird mit Geldstrafe  
bis zu 1000 Mk. oder mit Haft oder mit Gefängnis  
bis zu 6 Monaten bestraft.

### Politische Uebersicht.

Das neue französische Ministerium trat am  
Montag Nachmittag zu seinem ersten Ministerrath  
zusammen und beschäftigte sich mit der Feststellung  
des Inhalts der am Donnerstag in den Kammern  
zu verlesenden Erklärung. Diefelbe soll nur eine sehr  
kurze sein.

Von einem angeblichen Besuch des Kaisers  
in Dänemark anlässlich der Feier der goldenen  
Hochzeit des dänischen Königspaars berichtet der  
Berliner Berichterstatter der „Times“. Die „Köln.  
Ztg.“ dementirt diese Nachricht anscheinend offiziell  
mit dem Bemerkten, daß die Gründe, warum der  
deutsche Kaiser nicht nach Kopenhagen gehe, nichts mit  
der Politik zu thun hätten. Die Zahl der nächsten  
Familienmitglieder, so heißt es in der Notiz der  
„Köln. Ztg.“, ist so groß, daß es dem dänischen  
Hofe schon an sich schwer halten wird, Allen ent-  
sprechende Wohnungen zur Verfügung zu stellen,  
zumal seit dem Brande des Königsschlosses in Kopen-  
hagen die Räumlichkeiten ohnehin beschränkt sind.  
Schon diese Rücksicht allein verbiete die gleichzeitige  
Anwesenheit des deutschen Kaisers, der bei einem  
solchen Feste immerhin von einem größeren Gefolge  
begleitet sein müßte. Es sieht deshalb schon seit  
Monaten fest, daß Kaiser Wilhelm sich bei der  
Hochzeitfeier nur durch Abwendung eines besonderen  
Bewollmächtigten betheiligen wird, und es ist neuer-  
dings nichts eingetreten, was an diesem Beschlusse  
auch nur das Geringste geändert hätte. — Wir ge-  
sehen, daß diese Erklärung uns doch die Gründe für  
die Unterlassung des Besuchs nicht erschöpfend zu  
behandeln scheint.

Ueber eine angebliche Begünstigung von  
Ansiedlungen deutscher Colonisten in Bul-  
garien berichteten russische und deutsche Blätter.  
Jetzt werden die diesbezüglichen Meldungen in der  
„Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell dementirt.

In Griechenland frifelt es anscheinend. Ein  
Telegramm meldet darüber aus Athen vom Dienstag:  
Im königlichen Auftrage erschien gestern Abend ein  
Secretär des Königs bei dem Ministerpräsidenten  
Delyannis. Nach der Unterredung fand ein  
Ministerrath statt, worauf alle regierungstreuen Ab-  
geordneten zu einer Beratung hier heute eingeladen  
wurden. Es wird vielfach angenommen, es handle  
sich um die Demission des Cabinets. — Ein  
späteres Telegramm besagt, der König hat das Cabinet  
Delyannis aufgefodert, seine Demission einzureichen.  
Die Minister hätten, wie es heißt, erwidert, sie

könnten nicht demissioniren, da sie in der Kammer die Mehrheit hätten, der König könne sie aber ihrer Stellen entziehen. Tripanis habe den Antrag, ein Cabinet zu bilden, abgelehnt. Der König soll darauf konstantinopel und Kandarictos zu sich berufen haben. Kandarictos wäre, wie verlautet, geneigt, ein interimistisches Cabinet zu bilden, dessen Aufgabe zunächst die Ausschreibung von Neuwahlen wäre. Delivannis soll beabsichtigen, sich in Begleitung der parlamentarischen Deputirten in die Kammer zu begeben und in derselben über die ganze Lage Erklärungen abzugeben.

Die Frage des Robbenfanges im Behringsee wird nunmehr durch ein Schiedsgericht entschieden werden, nachdem eine diesbezügliche Convention zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika in Washington unterzeichnet worden ist. Inzwischen ist der von der englischen Regierung vor dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten angestrebte Prozeß zur Entscheidung der Frage über die Befähigung der Beschlagnahme des kanadischen Fahrzeuges „Saward“ durch Urteil des Gerichtshofes in Alaska beendet worden. Der Gerichtshof hat sein Urteil zu Gunsten der Vereinigten Staaten gegenüber dem Verlangen Englands dahin abgegeben, daß der „Saward“ ein Robbenfänger gewesen und durch ein amerikanisches Kanonenboot im Behringsee mit Beschlag belegt worden sei.

### Deutschland.

Berlin, 2. März. Der Kaiser und die Kaiserin hatten am Montag Abend die kaiserlichen Oberst-Kapellmeister v. Bilow und Major v. Wolke zu Tisch geladen. Gestern Morgen hatte der Kaiser eine Beratung mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi in dessen Wohnung, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts und nahm militärische Notizen und die Monatsrapporte entgegen. — Prinzessin Margarethe entsprach am Montag Abend einer Einladung des Fürsten und der Fürstin Radolin zu einer Ballgesellschaft. — Frau Prinzessin Helene ist wieder hergestellt und nahm gestern Abend an dem Ballfeste bei den kaiserlichen Majestäten teil. Eine Spazierfahrt jedoch hat dieselbe der rauhen Witterung wegen bisher noch nicht wieder unternommen können.

— (Dem Kaiser) sind nach dem „Reichsanzeiger“ aus Anlaß der letzten Ausschreitungen, „mehrere Kundgebungen aus Arbeiterkreisen zugegangen, in welchen dem Bedauern über die Vorkommnisse sowie der treuen Anhänglichkeit und dem unerschütterlichen Vertrauen zu der Allerhöchsten Person Ausdruck gegeben wird. Namentlich hat der Ausbruch des Kaisers am 26. v. M. inmitten einer wildbelegten Menschenmenge, welcher einen tiefen Eindruck auf dieselbe gemacht hat, Eingaben veranlaßt, in denen jene Gesühle charakteristisch Ausdruck finden.“ — Daß der Kaiser sich bei seinem Ausritte „in einer wildbelegten Menschenmenge“ befunden hat, ist sonst noch nicht bekannt geworden.

— (Der Ab schluss eines Uebereinkommens mit Nordamerika) betr. den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte, welches der Abg. Hr. v. Stauffenberg vor einiger Zeit in Form einer Interpellation angeregt hat, ist am 15. Januar in Washington erfolgt. Den deutschen Angehörigen wird dadurch in Nordamerika derselbe Schutz zugesichert wie den Inländern und umgekehrt.

— (In Bezug auf ein Vorzugsrecht der Bauhandwerker) für ihre Forderungen bei Neubauten hat Staatssekretär Hoffe einer Deputation Berliner Bauhandwerker erklärt: Die Schmierigkeiten in dieser Sache seien außerordentlich groß; es habe sich ihm bis jetzt noch keine Möglichkeit eröffnet, die Vorrangforderungen, wenigstens in der jetzt von der Deputation gewünschten Form zu verwirklichen. Für das bisherige Vorrangrecht der Bauhandwerker sei die preussische Regierung bereits eingetreten. Ein großer Theil der deutschen Regierungen habe aber feinerzeit ein Verbotnis dafür nicht anerkannt. Es werde sich daher fragen, ob es nicht zweckmäßig sein werde, im bürgerlichen Gesetzgebungs die Regelung dieser Materie den Landesgesetzgebungen vorzubehalten.

— (Kundgebungen von Arbeitlosen) haben am Montag auch in Danzig stattgefunden. Es zogen mehrere Arbeitertrupps zum Oberbürgermeister, um von der Stadt Beschäftigung zu verlangen. In Folge dessen sollen fürs erste 10 000 Mark zur Erweiterung der Arbeitsfelder ausgeworfen werden. Die Haltung der Arbeiter ist ruhig. — Auch in Hamburg war für Montag ein öffentlicher Umzug Arbeitloser beabsichtigt. Derselbe wurde jedoch mit Rücksicht auf die Berliner Vorkommnisse im letzten Augenblicke abbestellt.

— (Interparlamentarische Konferenz in Bern 1892.) Nach dem Beschluß der Interparlamentarischen Friedenskonferenz in Rom soll die nächste Sitzung derselben in diesem Jahre in Bern stattfinden. Wie uns aus Bern mitgeteilt wird, hat der Volla-

ziehungsausschuß der schweizerischen parlamentarischen Gruppe für schiedsgerichtliche Entscheidung der Kriegsfälle und für den Frieden (Vizepräsident, Nationalrath Gobat, Vizepräsident, Nationalrath Hüly; Schriftführer Nationalrath Stodmar, Nationalrath Vachler und Ständerath Vlenhard) folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Konferenz wird Montag den 29. August 1892 vormittags eröffnet und dauert bis zum 1. September; dieser letzte Tag ist für einen Auszug in Aussicht genommen. Es werden Vor- und Nachmittags-Sitzungen gehalten. 2) Folgende Verhandlungsgegenstände werden vorläufig und unter dem Vorbehalt, dieselben allenfalls zu ergänzen und auf die einzelnen Tage zu vertheilen, aufgestellt: a. Beratung und Anträge über die Einrichtung und Organisation eines internationalen Schiedsgerichts; b. Motion Bantolli betreffend eine Föderation der europäischen Staaten, als Mittel zur Erhaltung des Friedens; c. definitive Organisation des jährlichen Bureaus der interparlamentarischen Konferenz (Ziff. 1), der in Rom gefaßten Beschlüsse; d. Organisation des permanenten Centralbureaus und des Generalsecretariats; e. Bericht des Generalsecretärs über seine Thätigkeit im Jahre 1891/92; f. alle fälligen Anregungen und Motionen von parlamentarischen Landesgruppen; dieselben müssen bis spätestens 1. Juli 1892 dem Berner Comité mitgeteilt werden und es behält sich letzteres das Recht vor, solche Anregungen und Motionen zur Beratung zuzulassen oder nicht. Alle Verhandlungsgegenstände werden durch vom Ausschuss bezeichneter Referenten eingebracht. 3) Für Taxenmäßigkeit auf den schweizerischen Eisenbahnen wird gefordert. Es ist den verschiedenen parlamentarischen Landesgruppen überlassen, auf nicht schweizerischen Bahnen Ermäßigungen zu erwirken. Anträge für Mitteilungen und Anfragen: Nationalrath Dr. Gobat, Bern.

— (Aus dem Sozialistenlager.) In einer sozialdemokratischen Versammlung in Breslau wurde von sechs Mitgliedern der Antrag eingebracht, die Mißbilligung über den „Vorwärts“ auszusprechen, daß bei der dieser Tage stattgefundenen Demonstration der Berliner Arbeitlosen keine Arbeiter, sondern nur der Mob (Höbel) beteiligt gewesen sei. Die Versammlung müsse anerkennen, daß die betreffende Ausschreitung eine nur ganz naturgemäße Erscheinung unserer heutigen privatkapitalistischen Produktionsweise bezw. der hieraus entstehenden Zustände sind. Abg. Kumer richtete an die Antragsteller die Bitte, den Antrag zurückzuziehen, da er nicht angenommen werden könne; die Hauptanbaltmacher zu Berlin hätten mit Arbeitern nichts zu thun. Ein Antragsteller erwiderte, daß sich die Demonstration unmittelbar an eine Versammlung der Arbeitlosen angeschlossen und der „Vorwärts“ die Demonstranten als „Mob“ bezeichnet habe. Bei der Abstimmung wurde der Antrag abgelehnt. — Ueber eine anarchische Volksversammlung, welche am Montag Abend in Berlin bei Hensel in der Brunnensstraße stattgefunden hat, und die von etwa 500 Personen, darunter auch zahlreiche Sozialdemokraten, besucht gewesen sein soll, weiß ein Berichterstatter zu melden: Das Thema des Abends war „Der Anarchismus“. Der erste Redner, ein Saitler Bömer, führte aus, daß die anarchische Bewegung in Berlin bereits zu einer gewissen Geltung gekommen sei. Der Redner verfuhr in weiteren Verläufe seines Vortrages die sogen. „Propaganda der That“ möglichst barockes hinzufügen. Auch gegen die sozialdemokratische Partei, in der das Individuum geknechtet werde, wandle sich der Redner. Ein Schriftsteller Schimowski vertheidigte die Sozialdemokratie. Die Discussion zerstückelte sich schließlich in theoretischen Einzelörterungen über das Wesen der Sozialdemokratie und des Anarchismus. Auch der bekannte Kaufmann Albert Luerbach, einer der Führer der sozialdemokratischen Opposition, ergriff das Wort, um zu erklären, daß die Anarchisten Vertreter des Proletariats seien und auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Der Vortrager, den die Anarchisten gegen den Sozialismus erhoben, gelte der offizielle sozialdemokratische Partei, nicht aber dem Sozialismus. Letzterer ist stets revolutionär gewesen. — Schließlich wurde die Debatte auf nächsten Montag vertagt.

— (Colonialpolitik.) Zwischen Major von Wismann und dem Vertreter der Antislaverei-Lotterie ist nach einer Berliner Meldung der „Hamb. Nachr.“ eine neue Abmachung über den Transport und die Bestimmung des Dampfers getroffen worden. — Dieser Tage ist erst von anderer Seite berichtet worden, daß die Dampfer-Expedition nach dem Victoria-Nianza als einseitig gescheitert zu betrachten ist. — Vom Tanganyika veröffentlicht die „Königliche Volkszeitung“ Auszüge der Missionssituation Abanga am belgischen Ufer des Sees. In dem Tagebuche heißt es unterm 17. Januar 1891 in Bezug auf die deutsche Station Wiji u. a.: „Tippel ist mit mehr als 1500 Personen nach Tabora gereist, alles Sclaven; Raffer mit 3000, ebenfalls nichts als Sclaven. Es bleiben noch zurück Owana Njige und Numalija, ihre Karawane wird ebenfalls aus 4 bis 5000 Sclaven sich zusammensetzen. Wenn man diese Herren zurückführen läßt,

werden sie auch noch den Rest der Bevölkerung fortzuschleppen.“ — Die Vorcherrische Expedition ist nach einem belgischen Telegramm aus Bagamose nunmehr endlich in das Innere abmarschirt. — Die Eisenbahn zwischen Mombasa und dem Victoria-Nianza im britisch-afrikanischen Schutzgebiet ist in der That geplant. Dem englischen Parlament wurde am Freitag eine diesbezügliche Denkschrift vorgelegt. Zwischen colonialpolitischen Männen und der Ausführung derselben liegt beinahe ausschließlich in England ein weiter Weg.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. März.) Der Reichstag lehnte heute nach einer längeren Discussion, an der die Abg. v. Stamm, v. Wolmar, Dr. Barth, Graf Ballestrem, Ritter, Jöben und Bahn theilnahmen, die Antragsgewalt k. (vorbehaltlich der 2. Sitzung) ab und nahm die einmütigen Beschlüsse im Ministerrat mit dem von der Budgetkommission beantragten Abstrich an, wobei Staatssekretär Hollmann bei jeder einzelnen Position die Bemühtung bekämpfte. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Telegraphengesetzes. Vor der Abstimmung über den Antrag Ritter, Spahn zu 7a — bei der sich am Sonnabend die Beschlußfähigkeit des Hauses herausstellte, wurde, da auch heute die Beschlußfähigkeit bezweifelt wurde, eine Abklärung vorgenommen, welche die Anwesenheit von nur 185 Mitgliedern (am 1. März 1892) ergab. Morgen Initiativanträge und Petitionen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. März.) Zur 16. Sitzung wurde heute der Entwurf des Bundesministeriums unter Ablehnung der Forderung für die Dienstgebäude des Bundeskanzlers erledigt. Abg. Lüchhoff kündigte für die 3. Sitzung eine Erörterung der Lage der schlesischen Handwerker an. Auch der Etat der Aufhebungscommission wird im Zusammenhang mit der vorgelegten Denkschrift beraten und angenommen. Abg. Seelig, der im übrigen anerkennt, daß die Colonisation mit Unrecht und Sachkenntnis vorgenommen werde, wovon er sich durch eigene Anschauung überzeugt habe, rath, die Anläufe nicht so sehr zu beschleunigen. Minister v. Henning v. Heuborn widerpricht der Behauptung des Abg. v. Buttamer-Planitz, daß die Regierung dem Polen gegenüber wieder eine schwächende Politik eingeschlagen habe. Morgen Volksentscheidungen.

— In dem neuen Petitionsverzeichnis für das Abgeordnetenhaus sind 73 Petitionen verzeichnet, welche der Schulgesetzcommission überwiegen sind. Davon beantragen 62 Petitionen Ablehnung oder durchgreifende Abänderung des Gesetzentwurfs, 11 Petitionen dagegen beantragen die Annahme des Entwurfs. Die letzteren rühren zumeist von Pfarrern und „Gemeinden“ her, namentlich auch aus dem Siederschen Wahlkreis. Auch ein Pastor Niemer in Berlin hat eine Petition überreicht für Annahme des Entwurfs. 72 Professoren an der Universität Göttingen sind in einer Petition den Gedanken beigetreten, welche die Dozenten der Universität Halle in ihrer Eingabe vom 3. Februar 1892 gegen den Entwurf erhoben haben.

### Volkswirtschaftliches.

Ein großer Bergarbeiterstreik scheint für den nächsten Monat in England bevorzuehen. Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, haben die Bergarbeiter in Nord- und Mittelengland, Schottland und Nordwales fast einmütig zum 12. März gekündigt. Es scheint danach eine temporäre Betriebs Einstellung unvermeidlich. Die Bergleute der großen Gruben von Südwales hätten sich jedoch dem von der Conferenz des nationalen Bergarbeiterverbandes am 12. Februar in Manchester gefaßten Beschlüsse der allgemeinen Arbeitseinstellung für Mitte März nicht angeschlossen. Man hofft, daß bei einem allgemeinen Stillstand der Arbeit auf eine Woche die vorhandenen Vorräthe sich erschöpfen, die Kohlenpreise steigen und damit Lohnherabsetzung verbunden werden würden. Es sei jedoch zweifelhaft, ob eine Woche hierfür genüge. Von den Grubenbesitzern in Durham sei den Arbeitern zum 12. März gekündigt, falls dieselben eine Lohnherabsetzung ablehnen sollten.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins tritt vom 29. Februar ab in Berlin mit der zur Begründung von Unerkennungsgesellschaften im Buchdruckerberuf errichteten Commission in Beratung resp. Beschlußfassung, um seitens der Prinzipalität und unter deren wesentlicher Beihilfe für die deutschen Buchdruckergehilfen vertriebsmässige Hilfskassen zu errichten, und zwar für Zahlung von Krankengeld, Sterbegeld, für Arbeitslose und Aufschub zur staatlichen Alters- und Invalidenrente. Außerdem wird die Feststellung einer Normalarbeitsordnung für die deutschen Buchdrucker und die Organisation eines allgemeinen Arbeitsausschusses die Veranlassung beschaffigen. Auch die Beratungen des Vorstandes der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgesellschaft werden in nächster Woche in Berlin stattfinden.

Die Verkehrsverhältnisse im Januar 1892 hat im Vergleich mit dem Januar 1891 bei einer Zunahme der Betriebslänge um 311,35 km betragen: aus dem Perlen- und Geadelwerke mehr 1 172 672 Mark oder mehr 41 Mk. pro km, aus dem Güterverkehr weniger 857 997 Mk. oder 57 Mk. pro km, zusammen

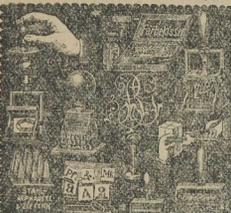


Behufs Bekämpfung einiger Baumkrankheiten  
 dargestellt werden bei eigener Wohnung oder  
 mangelfolgender Besuche den Herren Grund-  
 besitzern und Gärtnern einige dreißig-  
 tausend Apfelbäume, Pappeln,  
 Eschen und andere Alleeobäume, sowie  
 ein Kisten gewöhnlicher Sträucher zu ca. 2/3  
 der Catalogpreise abgegeben. Cataloge  
 unter ca. 200 Bildern großer Baumkulturen  
 heften Jedermann unentgeltlich zu Diensten.  
 Rittergut und National-Aboretum,  
 Jöhren b. Merseburg. (Nr. 29682)

**Adress- und Visitenkarten**  
 in geschmackvoller Ausführung festigt schnell  
 und billig  
**F. Karius, Brühl 17.**

**Anderbecker Hafer,**  
 zur Saat, verkauft das Stadtigt  
**C. Berger.**

**Metall-  
 u. Kautschukstempel**



liefert billigst  
**Heinr. Hessler,**  
 Oberbreitstrasse 15 a  
 und Oelgrube 5.

**Roggen-Kleie**  
 zu Tagespreisen,  
**Kraftfuttermittel**  
 wieder frisch angekommen.  
**Sandwirthschaffl. Consum-  
 Verein Merseburg.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Einem hochgeehrten Publikum von Merse-  
 burg und Umgegend zur gefälligen Nachricht  
 daß wir am heutigen Tage ein

**Bukgeschäft**  
 eröffnen und bitten wir, bei Bedarf und gütigst  
 zu berücksichtigen.

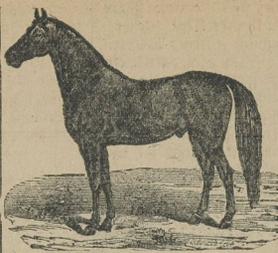
**Geschw. Otto,  
 Markt Nr. 14.**  
 Hüte zum Waschen und Moderni-  
 siren werden angenommen.  
**D. O.**

**Geracr reinwollene  
 Kleiderstoffe.**  
 Ein größerer Posten  
**Bester.**

passend zur Confirmation, soben einge-  
 troffen und empfehle dieselben inuächst billig.  
**Bertha Naumann,**  
 Glogitzauer Straße 2, 1. Etage.

**Döllnitzer  
 Weizenmehl**  
 in bekannter Güte empfiehlt  
 à Ctr. Mk. 16, —  
 die große Meise Mk. 1,35,  
**Paul Näther,**  
 Markt Nr. 5.

Einem Lehrling such zu Ehren  
**Ed. Otto, Tischlermeister.**  
**Einem Lehrling**  
 such  
**G. Kraft, Bediener,**  
 Dreieckstraße Nr. 6.



Freitag den 4. d. M. erhalten wir  
 wieder in sehr großer Auswahl

**Ardenner und  
 dänische Pferde**

**Merseburg. Gebr. Strehl.**

**Strohüte**  
 zum Waschen und Modernisiren werden angenommen.  
**Bertha Jungnickel,**  
 an der Geisel Nr. 3.  
**Hochtragende und  
 neumilchende Kühe  
 mit den Kälbern sind  
 bei mir wieder einge-  
 troffen.**  
**L. Nürnberger.**

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**  
 ist die **Illustrirte  
 Frauen-Zeitung.**  
 Dieselbe bringt in jährlich  
 24 Doppelheften 24 Nummern  
 u. Unterhaltungs-Nummern  
 mit Beilagen, in rezeptvol-  
 len Unschlügen. Die  
 Moden-Nummern sind der  
 „Modenwelt“ gleich, welche  
 mit ihrem Inhalte von jähr-  
 lich über 3000 Abbildungen  
 sammt Text reichhaltig mehr bietet, als irgend  
 ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Bei-  
 legen gehen an Schnittmännern zur Selbst-  
 aufertigung der Garderobe für Damen und  
 Kinder wie der weibliche überhaupt ent-  
 gegend für den ausgebreitetsten Bedarf. — Der  
 Unterhaltungsheil bringt außer Novellen, einem  
 vielseitigen Feuilleton und Briefen über das  
 gesellschaftliche Leben in den Großstädten und  
 Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der  
 Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches  
 Gärtnerei und Viehmanne, sobann viele stän-  
 derlich angeführte Illustrationen und an Mode-  
 sündlich noch Folgendes: jährlich über 75 Ver-  
 mit über 300 Modenbunnen, 12 große farbige  
 Modenbilder, 8 farbige Modenschäfer für klein-  
 liche Sonderarbeiten und 8 Extra-Blätter mit  
 vielen Illustrationen, so daß die Zahl der  
 Seiten an 3000 jährlich hinanreicht. Kei-  
 anderes Illustrirtes Blatt überhanpt, innerhal-  
 b der deutschsprachigen Länder, kann nur entse-  
 hen diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vier-  
 jährliche Abonnement-Preis nur 2 Mk. 50 Pf.  
 Einzelne Hefte kosten 50 Pf. oder 30 Pf.  
 — Die Werke Ausgabe mit allen Kupfern  
 bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige  
 Modenbilder, also jährlich 64 besondere Bei-  
 geben, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf.  
 (in Oesterreich-Ungarn nach Gorn).  
 Abonnements werden jederzeit angenommen  
 bei allen Buchhandlungen und Postämtern  
 — Probe-Nummern gratis und franco durch  
 die Expedition, Berlin W., Potsdamer Stra-  
 ße 58, Wien 1. Dornbach 3.

**Doppeltbr. schwrz. reinw. Cachemires**  
 anerkannt beste Fabrikate bez. des Tragens und der Farbe, empfiehlt per Meter  
 von 85 Pf. an in **weitumfassendsten Sortimenten**  
**Fritz Roenneke, Merseburg,**  
 Johannstraße 17 — Nähe des Rathhauses.

Jeden Mittwoch und Sonnabend  
 auf dem Wochenmarkt.  
 Stand hinter den Wollbuden.  
 Galte mit **bayerischer Senn-**  
**und Landbutter,** sowie Käsen in ver-  
 schiedenen Sorten fest.  
**J. Böhme,**  
 Langhäuser Straße 18.  
 Gebe auch an **Wiedervertäufer** ob.

**Gewerkvereins-Viedertafel**  
 beabsichtigt am **Sonntag den 6. März d.  
 N. abends 8 Uhr,** in den Räumen der  
**Funkenburg** ein **Kon-  
 unterhaltung** nebst darauffolgendem **Kon-  
 zert** abzuhalten. Dies den Mitgliedern zur  
 gef. Nachricht.

**Gesangverein „Humor“.**  
 Die Gründer und ehemaligen Mitglieder  
 des Vereins werden freundlichst ersucht, sich  
 behufs wichtiger Besprechungen **Sonnabend  
 den 5. März, abends 8 Uhr,** im Thü-  
 ringer Hofe einzufinden.  
**Neuere Mitglieder.**

**Freiwillige Feuerweh.**  
**II. (Pianier-) Compagnie.**  
 Heute **Donnerstag** Übung. An-  
 treten abends 8 Uhr im Gerätehaus. An-  
 führung **Das Commando.**  
 Günther, Hauptmann.  
 Schüler finden freundliche Aufnahme  
 bei vollständigem Familienausstich bei  
 Frau **Dr. Jürgens, Kacheln, 22.**  
 Empfehlungen durch Herrn Pastor Willing-  
 sorbtha b. Wölfl a. B. und Herrn Dou-  
 diacoms Dithern hier.

**Gesang-Verein.**  
 Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.  
 Schumann.  
**Preussischer Beamten-Verein.**  
**Versammlung**  
 Dienstag den 8. März d. J.,  
 abends 8 Uhr,  
 im Saale der „Reichskrone“.  
 Vortrag: Thema des Herrn **Dr.  
 Morgen** aus Halle a/S.: „Der Kreislauf des  
 Stoffes in der Natur“.  
 Der Vorstand.  
 Für ein hiesiges Contor wird per 1  
 April d. J.  
**ein jüngerer Commis**  
 mit **schöner Handschrift** gesucht.  
 Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Lebens-  
 beschreibung unter Chiffre **B. H. Nr. 245**  
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Einem Lehrling**  
 sucht per Eltern  
**Friedrich Zschke, Fleischermeist.**  
**Einem Lehrling** sucht zu Eltern  
**H. Sturm, Fleischermeister,**  
 Dammstraße 9.  
 Ein anständiges junges Mädchen wird als  
 Lernende gesucht.  
**Bertha Jungnickel,**  
 Vrb-Gesellsch.  
 Ein Dienstmädchen wird zum 1. April ge-  
 sucht. **K. Herbig, Reumarkt 36.**  
 Ein Mädchen für Kinder und Hausarbeit  
 sucht zum 1. oder 15. April  
**Kran A. Ebert,**  
 Kleine Ritterstraße 2, 1. Et. 1.  
 Ein **Kindermädchen**, nicht unter 16 Jahren,  
 per 1. April gesucht.  
**Alwine Mayer, Hospitalgarten.**  
 Ich suche zum 1. April ein jugendliches  
**Dienstmädchen.**  
 Frau **Otto Wirth,**  
 Weihenfelder Straße Nr. 20.

**Bürger-Verein**  
 für städtische Interessen.  
**Versammlung**  
 Montag d. 7. März 1892, abends 8 Uhr,  
 im „Tivoli“.  
 Tagesordnung:  
 1) Berathung des Protokolls voriger Ver-  
 sammlung.  
 2) Aufnahme neuer Mitglieder.  
 3) Die Verpachtung einiger städtischer Parzellen  
 betreffend.  
 4) Die städtischen Transportmittel von Ver-  
 anglichkeiten u. s. w. betreffend.  
 5) Besprechung der in letzter Zeit in hiesiger  
 Stadt vorgekommenen Schornsteinbrände.  
 6) Fragekasten.  
**Gäste willkommen. Der Vorstand.**

**Tivoli.**  
 Freitag den 4. März 1892,  
 abends 8 Uhr,  
 6. und letztes  
**Abonnements-Concert,**  
 angeführt vom Trompetercorps des Thüring.  
 Inf.-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung  
 seines Stabtrumpeters Herrn **W. Stäger.**  
**Billets** sind im Vorverkauf zu haben  
 bei den Herren **Meyer, Bahnhofsstraße, Geuer**  
 (Herna: A. Wiebe), **Burgstraße, Watto, Hof-**  
**markt, Heint. Schulze Jun., N. Ritterstr.**

**Reinknecht's Restauration.**  
 Sonnabend  
**Schlachtfest.**

**Warnung.**  
 Hierdurch verbiete ich Jedermann, meinen  
 Bauplatz in der Saalstraße unbezengt zu be-  
 treten. Außerdem zahle ich Jedem, welcher  
 mir Holzdiebstähle so zur Anzeige bringt, daß  
 ich den Dieb gerichtlich bestrafen lassen kann,  
 5 Mark Belohnung. **Hertel.**

**Bingessandt.**  
 Wenn Jemand in Winter Düngräben  
 und Abgehenden einräumt u. dgl., so ist das  
 seine Schande; aber wenn Jemand im Sommer  
 arbeiten soll und will nicht, das ist doch wohl  
 eine Schande. **Emil Telschow,**  
 K. D.

**Münni aber tanzt vor Wonne  
 auf der umgestürzten Loune.**  
**Ein Saim** auf der Kuchstäder Str.  
 verloren gegangen.  
 Gegen Belohnung abzugeben  
**Sallestraße 31.**  
**Granatohrering gefunden.** Abzugeben  
 bei **Edwin Menzel, N. Ritterstr. 2.**

**Zur gef. Beachtung.**  
 Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen  
 wir höf. darauf aufmerksam, daß **In-  
 ferate** für die am Morgen erscheinende  
 Nr. des „**Merseburger Corresponden-  
 dent**“ spätestens Tages vorher bis  
**12 Uhr mittags**  
 in unserer Expedition aufgegeben werden  
 müssen. Andernfalls ist die Aufnahme  
 in die nächste Nr. des „**Correspondent**“  
 nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die  
 rechtzeitige Fertigstellung des Blattes  
 durch zu spät einlaufende Inseratunterlage  
 nicht in Frage gestellt werden darf.  
 Achtungsvoll  
 die Expedition  
 des „**Merseb. Correspondent**“.  
 Hierzu eine Beilage.

**Provinz und Umgegend.**

Wie bekannt, hat der Kaiser für den Aufbau des vierten Thurmes am Raumburger Dom die Gewährung einer Summe von 200 000 Mark in Aussicht gestellt. Nachdem die Bewilligung dieser reichen Zuzahlung jetzt erfolgt ist, wird, wie die S.-Ztg. meldet, mit der Ausföhrung des gedachten Baues unverweilt vorgegangen werden. Dem Thurmbau liegt ein Entwurf des k6nigl. Baumeisters Berner zu Grunde, dem auch die Oberleitung des Baues obliegt.

Die Er6ffnung der Schlußstrecke Stiege-Hasselfelde der Anhaltiner Harzbahn ist nunmehr auf den 1. April festgesetzt.

Der Magistrat zu Sonneberg beabsichtigt die Einrichtung einer Koch- und Haushaltungsschule.

Ein ersch6tternder Ungl6cksfall ereignete sich am Sonnabend in der „Matterm6hle“ zu Greiz, indem der Werkf6hrer Eisenhut zwischen zwei Kammer6der kam und s6chrdt verst6umelt wurde, sod6ß sofort der Tod eintrat.

Eine Concert-Anzeige der Stadtcapelle in Froburg bietet jedem Concert-Abonnenten Gelegenheit, 100 St6ck Pressheine (Tortziesel) zu gewinnen.

Der Landrath Friedrich Febr. v. Heilisch zu Raumburg, der Rittergutsbesitzer Max v. Biele auf Scheipfisch bei Freyburg a. U., der Geh. Ober-Bergrath und Bergbaupolizeimeister Hermann Febr. v. d. Herten-Rohrdt zu Halle, der Hauptmann und Compagniechef im Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93 v. Engelbrecht, der Hauptmann und Compagniechef im 5. 6hring. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) v. Brancani sind nach Pr6fung derselben durch das Capitul und auf Vorschlag des Herrmentmeisters, Prinzen Albrecht von Preußen, zu Ehrenrittern des Hohenzollern-Ordens ernannt worden.

Zur Handwebernothfrage in den Kreisen Graaffschlo, Hohenstein (Landkreis Nordhausen), Worbis und Heiligenstadt wird geschrieben: Allm6hlich dr6ht sich doch immer mehr die Erkenntniß Bahn, daß die Handweberlei hoffnungslos ihrem Untergange entgegengeht, und daß das einzige Mittel, der ewigen Noth ein Ende zu machen, darin g6hlt, daß man die Weberfamilien zu bewegen sucht, das heranwachsende Geschlecht nicht wieder dem Weberberufe, sondern einer anderen Besch6ftigung zuzuf6hren. In diesem Sinne erl6ßt denn auch der soziale Ausschuß des Hohensteinischen Pfarvereins zur Zeit einen 6ffentlichen Aufruf. Die entkr6fteten M6nner, die blaffen Kinder, die zu Soldaten unzul6nglichen Burschen bezeugen den Untergang der Handweberlei. Darum heraus aus ihr, die Erwachsenen wenigstens im Sommer, die Jugend f6r ihr ganzes Leben. Zu diesem Zweck sind Pr6mien n6thig als Ersatz f6r den den Eltern abgehenden Arbeitsverdienst der Kinder. Hierzu und zu Naturalienverabreichungen erb6ttet der soziale Ausschuß des Hohensteinischen Pfarvereins Beitr6ge. Auch die Nordh6user Zeitung erkl6rt sich zur Annahme von Geldern bereit.

In Suhl spielte dieser Tage ein B6chsenmaderleichen in leichtfertigster Weise mit einem geladenen Zerker. W6hrend er sich ein Schuß aus der Waffe und traf den jungen Menschen in die Brust. Die Kugel dr6gte die Lunge ber6hrt haben, so daß die Heilung zweifelhaft erscheint.

In Schleisingen hatten zwei Gymnasialisten die Monumentalf6hrung auf dem Marktrummen mit Theer besudelt, wurden aber bald als Th6ter ermittelt. Die Herren M6ter mußtten als Buße 500 Mark an die Armenkassette und außerdem 100 Mark f6r Reinigung der geschw6rzten Dame entrichten.

Aus Teutschenthal, 29. Februar, berichtet die Hall. Ztg.: Heute wurde der 4 Jahre alte Sohn des Maurers Knoblauch von hier, welcher vor Kurzem eine in den Mund genommene Bismutnadel verschluckt und nach der Universit6tsklinik in Halle gebracht worden war, als v6llig wiederhergestellt seinen Eltern zur6ckgegeben. Der gef6hrliche Eindringling hatte sich in der Lunge des Knaben festgesetzt, von wo er durch eine gl6cklich verlaufene Operation befreit werden konnte.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 3. M6rz 1892.

Im „Tivoli“ findet morgen, Freitag, Abend das sechste und letzte Abonnements-Concert unseres Hufaren-Trompetercorps statt.

Im carnevalistisch geschm6ckten oberen Saale des „Tivoli“ hielt am Dienstag Abend der Musik- und Gesangsverein Irene einen Narrenabend ab, der in aller Form vom „Prinzen Carneval“ mit einer humorvollen Thronrede 6r6ffnet und,

so lange dies m6glich war, von diesem Herrscher im Reiche des M6rs geleitet wurde. Ein w6higer Weitzgang, mehrere eigens f6r den Abend gedichtete Chorlieder und eine Reihe hochst komischer Auf-f6hrungen sorgten daf6r, daß die Hebelit6t bis zum Schluß des gelungenen Abends die unbedr6ngte Oberhand behielt.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft hatte am Dienstag Abend im „Tivoli“ eine Fast-nachtsfeier veranstaltet, die sich einer 6beraus zahlreichen Theilnahme von Mitgliedern und G6sten erfreute. Zur Auff6hrung gelangte die einaktige Gesangsposse „Paris in Bonnern“ oder „Die seltsame Testamentsaufgabe“ von Louis Angely, sowie die beliebte Fastnachtsposse „Der Nachtw6cher“ von Theodor K6rner. Die Durchf6hrung beider St6cke war eine recht besiedigende und erntete die Darsteller reichlichen Beifall. Ein solenner Ball, bei dem T6nzer und T6nzerinnen in bunten Narrenkappen erschienen, gab der sch6nen Feier den gew6hnlichen Abschluß.

Auf gestrigem Wochenmarkt wurde hieselbst eifrig nach G6nfen und H6hnern gesucht, die in einer der letzten N6chte in S6bnitz und auf Bahnhof M6cheln von diebischen H6nden an Ort und Stelle geschlachtet und entf6hrt worden sind. Leider fand sich nichts Verd6chtigtes, so daß wohl anzunehmen ist, daß die Sp6ßd6ben ihren Raub in einer der gr6ßeren Nachbarschaft verpackt haben.

Die ganzen ersten Monate des neuen Jahres sind hervorragend mit kritischen Tagen erfter und zweiter Ordnung gef6hrt. F6r den 13. M6rz, Bollmont, ist ein solcher zweiter Ordnung, f6r den 28. M6rz, Neumond, erfter, f6r den 12. April, Bollmont, zweiter, f6r den 26. April, Neumond, erfter, f6r den 11. Mai dritter, f6r den 26. Mai, Himmelfahrt, ein solcher erfter Ordnung im halb-s6hen Kalender angesetzt.

Der M6rz in Bauernregeln. Ist es um Jndia feucht, so bleiben die Kornb6den leicht. — Ist Gertrud sonnig, wirds dem G6rner w6nnig. — Mit M6rzschnee die W6sche bleiben, mader alle Flecken weichen. — Ist am Josephi-Tag das Wetter sch6n, so folgt ein gutes Jahr. — M6rzschnee thut Frucht und Weinstock weh. — M6rzregen bringt wenig Sommerregen. — Saß Du im M6rz zu fr6h, ist's oft vergebene M6h.

Es herrscht vielfach der Gebrauch aus Furcht vor etwaigen F6hlschungen, Banknoten h6herer Betr6ge mit dem Namen des Abgebers zu versehen. Die Reichsbankstelle in M6nster hat — wie von unterrichteter Seite im Sinne einer allgemeinen Warnung mitgeteilt wird — derartig beschriebene Banknoten nur unter Vorbehalt in Zahlung genommen und dadurch eine gewisse Beunruhigung unter den Besitzern solcher Banknoten erregt. In Folge einer Anfrage bei der obersten Bankbeh6rde, ob solche Banknoten zahlungsf6hig seien, hat dieselbe diese Anfrage nicht verneint, jedoch erfuht, Vermerk dieser Art auf Banknoten k6nftig zu unterlassen.

Der Centralrath der deutschen Gewervereine (Hirsch-Dunder) ver6ffentlicht in der neuesten Nummer des „Gewervereins“ eine Uebersicht des Verm6gensbestandes und der Mitgliederszahl des Verbandes. Danach betrug der Bestand der Verbandskassette am Schluße des vorigen Jahres 43 964,65 Mk.; in der Organkasse stellte sich der Bestand auf 21 343,30 Mark und in der Druckschaffkassette auf 1 076,09 Mark. Der Verband z6hlt Ende v. J. 61 653 Mitglieder, die sich auf die einzelnen Gewervereine wie folgt verteilen: Maschinenbau- und Metallarbeiter 21 309, Fabric- und Handarbeiter 10 120, Tischler- und verwandte Berufe 4980, Schuhmacher und Lederarbeiter 4012, Porzellanarbeiter 3935, Stuhl- und Tischmacher 3513, Klempner und Metallarbeiter 2608, Schneider 2374, Bauhandwerker 1809, Kaufleute 1468, Maler und graphische Berufe 1436, Cigarren- und Tabakarbeiter 1162, Berg- und Grubenarbeiter 956, T6pfer 880, Conditoren, Pfefferf6hler u. s. 433, Biltbauer 413, Schiffszimmerer 183, Bergel6der Berlin (selbstst6ndiger Dreverei) 20, Reichschl6ger Danzig (bezgl.) 42. Durch den mit dem 21. Dezember v. J. erfolgten Austritt des Gewervereins der Porzellanarbeiter (jetzt Verband der Porzellanarbeiter Borsort Charlottenburg) ist die Mitgliederzahl auf 57 718 herabgegangen, doch sind im Laufe dieses Jahres bereits zahlreiche Neuaufnahmen in den meisten Gewervereinen erfolgt. — Die in Liquidation befindliche Deutsche Verbandskassette f6r die Invaliden der Arbeit (Invalidentasse des Verbandes der deutschen Gewervereine) besaß Ende 1891 noch ein Restverm6gen von 26 941,24 Mk. Dieser Betrag wird zun6chst zur Regelung einiger noch anh6nglicher Rechtsstreitigkeiten wegen Auszahlung der Invalidentenpensionen benutzt und sodann die 6brig bleibende Summe an die bei Eintritt der Liquidation vor-

handen gewesenen Mitglieder der Invalidentasse vertheilt werden.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

L6gen. Die f6r die Besch6ltigung L6gen bestimmten Besch6ler vom k6nigl. Friedrich-Wilhelms-Geb6ul sind im G6rthof vom rothen L6wen eingetroffen, n6mlich: 1) Bill, dunkelbraun, W6sse, 1,51 m groß, Bedpreis incl. Trinkgeld 12,50 Mk.; 2) Romus, dunkelschimmel, 1,57 m groß, Bedpreis incl. Trinkgeld 12,50 Mk.

W6lfau. Nachdem die Maul- und Hautseuche hieselbst f6r erloschen erkl6rt worden ist, sind die 6ber den Ort und dessen Feldmark untern 17. v. M. verfaßten Spermaafregeln wieder aufgehoben.

In M6delwitz fand ein Arbeiter beim Graben von Ziegeleerde ein St6ck Bernstein von der Gr6ße einer Walnuß.

In Delsig a. B. machte am Sonntag der 60j6hrige K6st6h Br. seinem Leben durch Ertr6ngen ein Ende.

Rebra, 28. Februar. Unsere neu angelegte Wasserleitung wird schon in den n6chsten Tagen der 6ffentlichen Benutzung 6bergeben werden. Das auf dem h6chsten Punkte der Stadt, an der Rittergutsch6ferlei, erbaute Reservoir faßt eine Wassermenge von 300 000 Litern. Der Bau ist am 1. October v. J. begonnen worden.

**Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Th6ringen.**

Mittheilung durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonnenten dieser Zeitung erh6hlt das Bureau freie Auskunft 6ber Patente, Marken- und Markenrecht.)

Angemeldet von: Metzger & Keller in Jella, St. Bl.: Hebelzugkette mit einem r6hrenden Schenkel. — Eugen Belte in Magdeburg-Sudenburg: Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Hohlk6rnen, Metallb6chsen u. aus Blechplatten. — Hubert Claus in Halle: Verfahren zur Herstellung gefedert und marmorierter Emailwaaren. — Franz K6pfige in Weigenfels: Verstellbares Krankenbett. — Josef Peter in Rudolfsb6d: Flaschenh6hler. — Hr. Albert Kampf in Qu6dnburg: Pseudonostischer Regulator mit auf der Achse verstellbarer Federbelastung. — Dr. Martin Krieg in Magdeburg: Verfahren zur Gewinnung von metallisch reinem Wolfram. — Sangerh6user Actien-Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. Hornung & Rabe in Sangerhausen: Verbund-Regulator, bestehend aus einem nahezu asynchronen Geschwindigkeitsregulator und einem Leistungsregulator.

Ertheilt an: B. Schaar in B6hmed: Neuerung an dem durch das Patent Nr. 26 630 gesch6tzten oberirdischen Lagereller; 3. Zusatz zum Patente Nr. 26 630. — J. Essig in Halle: Als Motor verwendbare Pumpe mit in zwei Gef6ßen mittelst einer Welle drehbaren Schragen, doppelt geboellten Scheiben. — Dr. S. Erdmann in Halle: Verfahren zur Darstellung von m-Amidobenzaldehyd-p-sulfos6ure aus m-Nitro-p-chlorbenzaldehyd. — J. Rud in Erfurt: K6bbare Deckelbefestigung; Zusatz zum Patente Nr. 58 084.

**Gebrauchsmuster-Liste.**

Eingetragen f6r: Alt & Koch in Ohrdruf: Ein Geb6ude darstellendes Spielzeug, das sich in einen Kasten verwandeln l6ßt. — Ritschl & Winter in Gr6fenroda: K6bbare und stellbare Befestigung des Deckels an Biergl6sern. — H. H6pfeld in Weilar: Fensterriegel. — G. L. Ebert in Naucha: Pfeife mit Rauchrohrleitung aus Aluminium oder dessen Legierungen. — Klapp & Engelhardt in Halle: Lampenschirmgeheiß. — L. Heidenreich in Ibersch6fen: Aus einem St6ck gewalkter Schuchschaff. — G. Sobbe in Magdeburg-Sudenburg: Sicherheitskapseln f6r Kronleuchter, H6ngelampen und andere Sachen. — G. H6pel, Fabrikant in Coburg: Falle f6r Nagethiere. — S. Koerber in Droyberg b. Magdeburg: Ziegelwerkstoff f6r Pfeilerabdeckungen. — D. Gabel in Wolpa: Federnde Bauerleiste aus Metall f6r H6ten und Fenster.

Uebertragen an: Firma Thiene & Schlegelmilch in Suhl: Selbstspannendes G6wehrichtschloß mit beim Umfassen des Kolbenbaisels auszul6sender Sicherung.

**Vermischtes.**

(Ein geriebener S6cher.) Aus Freiberg wird folgendes h6bsche Gesch6chtchen erz6hlt: In einem Fleischer kam ein etwa 13j6hriger Junge und verlangte f6r 6 Pf. Wurst. „Das kann ich nicht geben“, sagt der Fleischer, „f6r 10 Pfennig ist das Belegte.“ Der Junge bittet aber auch um Neue dringlich. „Es geht aber nicht bei den jetzigen Fleischpreisen.“ berichtigt der Fleischer. „Na, dann gehen Sie mir f6r 10 Pf.“ sagt endlich der jugendliche K6ufer, und der Meister wiegt ihm in Anbetracht der augenscheinlichen Bed6rftigkeit noch ein recht reichliches St6ck ab. Wie er es eben einwickeln will, erf6hrt ihn der Junge noch, er solle doch so freundlich sein, ihm das St6ck Wurst noch einmal durch-



schreiben, welcher Bitte der Meister sofort entspricht. Als er damit fertig ist, greift der Junge schon nach dem einen Halm, um einen Schnitzstock zu machen, und mit dem Halm: "Schneide, das es geht!" springt er aus dem Laden, den verblühten Meister, der den Schnitzstock in der Hand hält, auslaufend.

(Der Schachwettkampf zwischen Tschigorin und Steinitz wurde nach einer telegraphischen Meldung aus Sapano am 28. Februar beendet. Steinitz gewann die 23. Partie nach 22 Zügen, schlug mithin seinen Gegner mit zehn Partien gegen dessen acht. Fünf Partien waren remis geblieben.

(Verhaftung.) In Melanlon in der Oberpfalz wurde ein Individuum verhaftet, welches dringend verdächtig ist, in der Gegend bei Deggendorf den dreifachen Raubmord verübt zu haben, der damals so hochgradiges Aufsehen erregt hat.

(Nothstand in Finnland.) Wie aus Finnland gemeldet wird, wütht die Noth im Norden des Landes sehr bedenklich. Die Leute haben einen Hungersnoth nicht vorzuziehen und unterließen im Sommer das Einräumen von Vorräthen, die in Knappen Jahren dem Winter überleben würden. Die jetzt gesammelte Zamentenne ist nicht genießbar, weshalb Vorräthe, ja gemahlenes Stroh beigegeben wird. Mithallich ist, wer seinen Hunger mit einem dünnen Gersten- oder Hafermehl stillen kann. Das Brotmehl ist zu Ende, auch das Zamentennmehl wird bald aufgebraucht sein, sobald kein Saatgetreide vorhanden ist. Im ganzen Lande werden Maßregeln zur Hilfeleistung ergriffen.

(Hinrichtung.) Der Harburger Frauenmörder Sagemann wurde am Dienstag hingerichtet.

(Das W. W. wurde auf Wunsch des Kaisers bei den diesjährigen Hofballen wieder eingeführt. Zur Erleuchtung und Einübung des Tanzes hatte man, wie die „Post“ mittheilt, eine pensionirte königliche Solotänzerin engagirt. Diese tanzte zunächst für den ersten Hofball das einfache Don Juan-Menue ein. Der Kaiser erschien eines Tages mit seiner Gemahlin in der Leubühnstraße, welche Prinz und Prinzess Heinrich und die erbpriestliche meiningischen Herrschaften nahmen. Der Kaiser erwähnte, daß es noch ein anderes Menue gebe, welches allerdings nicht so einfach wie das Don Juan-Menue, dessen aber viel elegantischer und größer sei. Die Solotänzerin war in der Lage, so gleich das neue Kaiser-Menue einzuüben und verließ ihn nach einer halben Stunde. Dies Menue fand solchen Beifall, daß man sich sofort an die Einführung machte, und so konnte schon beim zweiten Hofball am Donnerstag das Menue A. la reine getanzet werden.

(Ueberrassender Gelddiebstahl.) Einer der Gelddiebstahl des Monats 24 in Berlin kehrte am Freitag Abend zwischen 6 und 7 Uhr von der Tour zurück. In der Weststraße sprang plötzlich nach der West-Str. ein junger Bursche auf den Reiter zu und verleierte ihm einen heftigen Schlag gegen den Kopf und einen Messerstoich in die linke Seite, so daß der Betroffene, durch den Schlag betäubt und den Schreien geküßt, betäubungslos zusammenbrach. Diejen Augenblicke benutzte der Angreifer, um dem am Boden Liegenden die Geldtasche abzuschneiden und damit zu entfliehen. Inzwischen war dem Brieffräger das Bewußtsein zurückgekommen, er ließ Hilfe rufen und rechtzeitig noch einen Passanten herbei, die sich an die Verfolgung des Missethätigen machten und ihn schnappten. Die gestohlene Tasche, welche übrigens nur noch geringe Beträge enthielt, wurde diesem wieder zugeführt.

(Sommer-Schneeüberfall.) Das Reiterische Bureau meldet aus Saint Jean auf Neu-Fundland, gegen zweihundert Robbenfänger seien auf dem Meere durch einen Schneesturm überbracht worden, etwa 150 derselben seien noch nicht zurückgekehrt, man besorgte, daß sie in Folge der intensiven Kälte umgekommen sind. Von 15 Hülfsbojen bereits fest, daß sie ertrunken seien.

(Auf eine Schwimmbadfabrik in Rotterdam werden die Aufmerksamkeit gemacht von einem Zuhörer einer deutschen Arbeiterfabrik. Die Schwimmbadfabrik, welche große Medaillen gewonnen hat, nennt sich A. Grandy Mann. Sie besteht sich auf angelegene deutsche Arbeiter, denen bei Anfrage nichts über die Firma bekannt ist. Eine Rotterdammer Firma, welche um Auskunft erlucht wurde, giebt an, daß die betreffende Persönlichkeit in Rotterdam fast unbekannt ist und auf Alleenadeplan 25 in einem sehr unansehnlichen Hause wohnt, wo keine Spur von einem Geschäft zu finden ist. Man weiß nicht, wann der Werthende lebt, derselbe von Johannes Adler, dem Pastor zu Puttlich an, der im Jahre 1819 geboren war.

(Eine neue Bergbahn.) Wie man dem Bremer „Vund“ berichtet, ist der Ingenieur Roman Abt in Luzern gegenwärtig mit der Ausarbeitung des Projects für eine Bergbahn nach dem Kloster und Waldstättler Montferlat in Spanien beschäftigt. Der Bergstättler, auf dem das Kloster steht, hat eine der wunderbarsten Ansichten, welche die Erde bietet: im Norden die ganze Pyrenäenkette, im Osten in weiter Ferne das herrliche Meer, im Westen und Süden, sowie rings um den Fuß der fruchtbare Thäl Thal-Spaniens.

(Auch eine „Landesfische“.) Wie man aus Leheran schreibt, hat der Schah der englischen Gesellschaft für die Aufhebung des Tabaksmonopols nicht nur eine Entschädigung von 200000 Pfund Sterling gemeldet, sondern die auch noch alle jene Summen, welche dieselbe nach „nach Landesfische“ bei Erlangung dieses Monopols als Rückzahl vertheilt hatte, wieder zurückzahlen lassen. Es mußten daher zurückgezahlt: das Oberstaatskassamittel mit dem Rückzahlensatz 15000, der Oberstaatskassamittel 20000, der Finanzminister Minister Oswald 10000, der Handelsminister Staatsbank 5000, der Leibarzt Dr. Tolson 1000, der Ritter von (Goldarbeiter) 3000, der Staatsminister Vizekönig 2000, der Ministerdirector Lemaire 500 Pfund Sterling.

(Eine glänzende Partie.) In Betreff der Verlobung des italienischen Adjutanten Majors Dietrich von Hülsen mit Fräulein Hildegard von Lucadou entnahmen wir einem in den Hamburger Nachrichten ver-

öffentlichten Brief aus der Reichshauptstadt folgende interessante Einzelheiten: Am Sonnabend (21. Februar) mittags gab es in der Bellevuestraße einen kleinen Ballon. Se. Majestät der König hielt von Nr. 11, sprang rasch aus seinem Wagen und eilte elastischen Fußes durch den schmalen Vorhof in das Palais, dessen erstes Stübchen Czarewitsch von Loucoubou, Generalleutnant A. D., mit seiner Gemahlin, einer geborenen v. Schmidt-Rantau, und seinem einzigen, achtzehnjährigen Töchterchen, Fräulein Hildegard, bewohnt.

Die Nachbarschaft wußte sofort, was dieser Besuch zu bedeuten hatte und sofort da jeder Ort der Gegend hat tausend Augen! Es war lange ein offenes Geheimniß, daß der seltliche Adjutant, ein lebenswüthiger Mann und ein geradezu unheimlich begünstigter Favorit Fortunato, der Major Dietrich von Hülsen, von dem man sagt, daß sein Glück noch über den Ring des Polykrates gehe, — daß Herr v. Hülsen also um die Hand Fräulein von Loucoubou werbe. Und nun kam der König ganz plötzlich und unerwartet zu den Loucoubous in der Bellevuestraße — was Wunder, daß man es sofort auf das Geräusch wußte: Se. Majestät sind der Freierin für allerhöchsten ihren Adjutanten! — Ja, denn es nicht unbekannt, daß dem v. Hülsen ist, aber die Tatsache, daß an jenem selben Tage viele hundert Karten in die Welt gingen, die durchaus nicht verwunderten Gesellschaft die Verlobung des Fräulein von Loucoubou mit Herrn von Hülsen verkündeten, scheint die Vermuthung zu bestätigen. . . . Ich bin geteilt und heute von wenigstens zwanzig bekannten Offizieren mit der Frage begrüßt worden: „Wissen Sie schon —? der Hülsen —? ein Glückwunsch!“ . . . . . Nun gewiß ist es ein Glückwunsch, denn Fräulein Loucoubou ist nach jeder Richtung eine glänzende Partie: ammen, die Hülsen hat, ein sehr hübsches Gesicht, aber die mittlere Blödsinnigkeit, mit energisch geschnittenem, süßen Gesicht, auf dem der ganze Reiz ihrer Jugendstrenge liegt — und nebenbei millionenreich. Das reiche Vermögen stammt von den Eltern und Großeltern ihrer Mutter, die bürgerlichen Wägen und ihren Reichtum, wenn ich nicht irre, durch Seidenhandel erworben; noch vor wenigen Jahren lebte Frau von Loucoubou eine große Seidenfabrik in Paris.

(Ein unglücklicher Gewinner.) In der russischen Lotterielotterie wurde kürzlich der Hauptgewinn von 100000 Rubel gezogen. Jetzt bringt der „König. Witz“ von dem Schachmeister Bogdanow, den genannten Witz gerichtlich als Gewinner der 100000 Rubel hatte, nachstehendes von der Regierung eingegabenes Schreiben: „Gehehr Herr Redakteur! In der Nr. 11 des „Witz“ hieß es, daß ich das Glück gehabt hätte, 100000 Rubel zu gewinnen. Glauben Sie mir, Dank ihrer Notiz habe ich seit dem 6. Febr. keine Ruhe mehr. Vom Morgen bis zum Abend geht die Klingel, unlässig ohne ich die Zeit im Wachen, das Bettler da ist, alle unanständig; es ist laut Geratankeln, mit ganz fremde Bettler. Darunter stellen einige kurz und bündig das Verlangen, mit ihnen den Gewinn zu theilen. Obgleich noch Morgen bis zum Abend empfangen ich Viele mit ähnlichen Gesuchen und Anträgen. Man läßt mich weder Zeit zu essen, noch zu arbeiten. Weiß selbst nicht, was in meiner Wohnung und in meinem Kopfe vorgeht! Wenn ich abends erchlöpft auf die Straße hinausgehe und einen Spaziergang mache, drängt man sich wieder mit Witzgelesenen und Glückwünschen an mich heran, so man weiß mit Fingern auf mich: „Gott der Glücklicher!“ Man läßt mich nirgends Ruhe. Ich weiß wirklich nicht mehr, wo ich mich lösen soll. Man treibt mich bei lebendigen Leibe ins Grab. Meinem armen Feinde wünsche ich nicht, eine große Summe zu gewinnen. Durch diesen meinen Brief mache ich dem besten Publikum bekannt, daß von meinen Coupons kein einziger die Nummer trägt, auf die der Hauptgewinn gefallen ist, daß ich weder jetzt noch früher etwas gewonnen habe und auch in Zukunft nichts zu gewinnen wünsche, weil ein glücklicher Gewinner der unglückliche Mensch auf der Welt ist. Ich habe nur einen Wunsch: Denjenigen, die Angelegenheit, der das Gerücht von meinem Gewinn ausgeht, zu entschuldigen Sie z. A. Bogdanow.“

(Die Entdeckung des Stillen Ozeans.) In seiner neuesten Rede hat der Kaiser den vormaligen Seeräuber und Freierte, den späteren englischen Admiral Sir Francis Drake, als Entdecker des Stillen Ozeans bezeichnet. Dazu bemerkten die „Camb. Nachr.“: Es liegt dem anziehend eine Verwechslung mit dem spanischen Abenteurer Vasco Nunez de Balboa zu Grunde. Dieser war der erste Europäer, der am 25. September 1513 die Bahre vor Drakes Geburt, von einem Berge auf dem Stillen von Panama das Stille Meer erblickte, an dessen Küste herabstieg und in dessen Flüssen hinführend, mit gezogenem Regen von dem Meere für Spanien Besitz ergriff. Drake gelangte erst 60 Jahre später zu dem Ufer des Stillen Ozeans, als dessen Entdecker in Europa und für ihn längst kein Geheimniß mehr war. Balboa brach am 1. September mit 190 Spaniern und 600 eingeborenen Kriegeren vom Golf von Darien aus zum nach dem geheimnißvollen Meere vorzuziehen, von dessen God. zu Beginn des Jahres verumrungen hatte. Er mußte wohl, daß ihn die Strecke daher über unmeßbare Gebirge führen mußte und daß ihm der Durchgang über die Landenge (von Panama) von kriegerischen Indianern freitig gemacht werden würde, deren Muth und Stärke man allmählich achten gelernt hatte. Ueber diesen Aug geht es neben den originalen Berichten der Spanier eine interessante Darstellung in D. Reichels „Geschichte des Weltalters der Entdeckungen“, welcher wir folgenden Abschnitt entnehmen: „Am 25. September früh ging der Wägen bergauf an den verlassen Hüften eines Säuwings vorüber. Gegen 10 Uhr waren es, als er die Indianer, eine große Zahl Balboa anzeigen, daß er auf dem nahen Kamm des andern Meeres erblickt würde. Da beschloß Balboa den Zeitigen, halt zu machen und schritt allein vorwärts, um der erste zu sein, der einen Blick über den neuen Welttheil hinaus werfen könnte. Als er die waldenbüchse Anhöhe erreichte, lag vor ihm ein gliebrichter Golf, der sich nach dem andern Weltmeere öffnete. Da warf sich der Entdecker auf die Knie, und mit erhabenen Armen jandzte er den aufstehenden Gewässern zu, indem er in unbegrenztem Dank für die göttliche Gnade ausbrach, die ihn, einen so geringe Gegenstand, zum Entdecker des Stillen Ozeans zu machen vollbringen ließ. Dann ergriff er die Gefährten, an das große Schauspiel heranzutreten und nach einander auf den Kanten des Himmels zu steigen, der sie für diesen Tag angewählt habe. Nun Gedächtniß an den unergötlichen Augenblick ließ Balboa einen Steinhaufen aufstapeln, ein Kreuz aufpflanzen, die Namen der spanischen Regenten in die Säume einschneiden und von dem Notar die Namen sämtlicher Begleiter in ein Protokoll eintragen, worauf sich nach Abingung des Indiosindischen Vögelgelangs der Aug

abwändete wieder in Bewegung setzte. — Es ist auch ein Gerücht, daß man dort, wo ein Oberrichter den den Vorkämpfer von Stillen Ozean schreibt, die in Weiten liegende Stille Meer im Gange der aufgehenden Sonne habe sehen können.

(Die japanische Regierung) hat kürzlich in London ein vollständiges Exemplar der englischen Parlamentsberichte bestellt. Die Sammlung umfaßt 540 Bände und befindet sich bereits auf dem Wege nach dem jüngsten parlamentarischen Staat im fernsten Osten. Der gesagte Staatspreis betrug 500 Guineen.

(Ein häßliches Maimesser.) Reichard Farlas, der bekannte Held des Zamoser Kettoprojekts, ist in der Kaiserlicheleichte des Zegener Gefängnisses zum Gefangen geworden. Vor kurzer Zeit hat er einen häßlichen Gefangen konstruirt, der beim Druck auf eine geheime Feder das angehängte Meißelgehäuse präparirt. Farlas hat in den letzten Tagen wieder eine Erfindung gemacht, welche als etwas ganz besonders gefährlich ist. Sie besteht in einem hölzernen Kammfester, das durch Schrauben mit einer Solenkonstruktion in Verbindung steht. Farlas hat mit seiner Erfindung die gefürchtete Entdeckung, 41 an der Zahl, im Verlauf einer Stunde rafft. Ein Zegener Mörder soll Farlas bereits 8000 Gulden für die Ueberlieferung seiner Erfindung angeboten haben.

(Der bekannte Hofkapler „Graf Rinkler“, d. i. Julian Kaiser, der von Paris aus allerhand Schwindeln verübt hat und auf diesseitiges Gerücht von den französischen Behörden angeklagt wurde, ist am Donnerstag Abend in Danabrid eingetroffen und ins dortige Gerichtsgefängniß gebracht worden. Den „Herrn Grafen“ hatten kanadische Franzosen aus Paris begleitet, wo er von deutschen Beamten in Empfang genommen wurde.

(Die Herstellung von Porzellanfiguren.) Die wenigsten Käufer, so schreibt die „Post-Ztg.“, werden wissen, wie so eine Figur hergestellt wird. Noch ziemlich selten verläßt es die Form, welche ihm Gestalt gegeben hat. Nachdem der Modelleur die Gußmasse entfernt und dem feucht glänzenden Wägen den feinsten Schliff gegeben, sieht es schon matterlicher aus. Jetzt wird es an der Luft getrocknet, um abzuhairen die zweite Größe des Brennofens zu wandern und dort, einem letzten Brande, dem sogenannten „Brennglas“, unterworfen zu werden. Nach dem Brennen wird ihm ein Bad von Glycerin, ein Gemenge von reinem Quarssand, Kalk und etwas von Gyps und getrocknetem feinsten Porzellan gegeben. Soll und ganz wird es in dieses erfrischende Bad hineingetaucht und abdarb an der Seite gefeilt. Nach Verdunstung des Wassers wird das Figurenchen von dem angetrockneten Glasurbein wie von einer Kederhülle umhüllt und nun beginnt das eigentliche Brennen. In eine Kapsel von Glimmermasse sein säuberlich eingedampft, wandert die feine Größe in den Ofen, um dort allmählich einer Beschlaghöhe von 1800 Grad C., dem so. Gut, über Schwarzfeuer, ausgesetzt zu werden. Die Glasuren, die Glas geblasen und mit dem Kern eine innige Verbindung eingegangen, sobald das Pflöppchen, glänzend wie Perlmutter, den Ofen und die Glimmerkapsel verlassen kann. Aber es ist bedeutend kleiner als vor dem Brande geblieben, denn während des Schmelzens der Porzellanmasse gehen alle Theilchen derselben eine innige Verbindung ein — es findet ein Zusammenziehen sich auf ein Sechstel oder gar ein Viertel des ursprünglichen Volumens, das sogenannte „Schwinden“ statt. Man erkennt daraus, mit welcher Feinheit die Hand des Modelleur sein feines Kunstwerk behandeln muß, damit dasselbe auch nach dem Schwinden im Brande noch annehmliche Verhältnisse aufweist. Auch der Wäler, der das Pflöppchen weiter auskupt, muß mit ähnlicher Berechnung verfahren, denn die Farben stellen sich nach dem Einbrennen, welches in einer Wäuel geschieht, ebenfalls anders dar, als beim Aufmalen. Das gleiche gilt von der Vergoldung; glaslos aufgetragen, wird sie schwarz im Brande, um erst allmählich hell zu werden und nach dem Poliren mit dem Weinstein ihrer schönen Glanz annehmen zu können.

(Ein Stücken von Bergtauben), welches sich anhört, als lebten wir schon ein Menschenalter unter dem neuen Volksschulgesetz, wird vom Fichtelgebirge berichtet wie folgt: Am Montag verlobte eine Jägerin einem Bauer bei Kirchensamt, es finden ihm 70 Schicksalschläge bevor, die er abwenden könne, wenn er ihr 50 Mt. zum Verzehr abgeben und vier Himmelsgegenen gäbe. Der Bauer that es. Aber die Unheimliche betonte weiter, sie müsse auch ihre Hände in dem Weide, das der Bauer seiner Hand hatte, mitessen, wobei er sichlings fuchen sollte. Auch das that der Bauer, nach Verschwinden der Brautjungfer sahen in der Lade 300 Mt.

(Ein freundschaftlicher Rath.) Würden Sie wohl gestatten, Herr Amtsrath, daß ich Ihre Frau Gemahlin um einen Tanz bitte? — Ihm Sie lieber nicht?

(Ein Philosoph.) Frau! Am Gottesdienst, wann die Kant ist ja froh geworden — sieh doch schnell auf! — Mann, Bogen? Jetzt ist's ja doch zu spät.

(Wetter-Moralisirung von Schulbüchern.) Aufausend an die längst mitgetheilten Beispiele über Verbesserung von Sittenbüchern in Schulbüchern theilt ein Herr A. aus Kisten der Magdeburger Zeitung noch einige weitere einschlägige Proben mit. Solis berühmtes Gedicht „Hans Cunt“ enthält die Praxistheorie: „Nun schenke sie an der Spitze, — da liegt die Missethat, Die wunderbare Probe, vor ihnen ausgeht; Gelaufrte Rebel zeigen der Adler reiche Lust, Mit Hüthen in den Armen, mit Heerden an der Brust.“

Wie unanständig! Ein Schüler declamirte es mit und zeigte es mir, auf meine Erinnerung, auch gedruckt: „Die wunderbare Probe zeigen die Adler fern und nah. Mit Hüthen in den Armen, mit Heerden an der Brust.“ Wer kennt nicht die schönen Worte aus Heines „Des Sängers Fluch“ (ungleich eine anprende Allegation): „Sie singen von Lenz und Liebe, von süßer gold'ner Zeit. Das darf nicht sein, das hüthe, ein Jugendberg verberren.“ „Hälhern“ läßt da beklamen: „Sie singen von Lenz und Freundschaft, von süßer gold'ner Zeit.“

Indessen, daß man in den Kinderbüchern die kleinen in dem Weide, welches anfängt kommt ein Vogel geflogen zu singen läßt, bringt von Man an einen Ort, der man den, ich nicht müßigen. Der „Vie“, der in den Moralisirungen befanntlich das Leben erleben muß, hat übrigens auch sonst aufpassen müssen. Bei der Aufzählung von „Rabale und Liebe“ in Wien war ein, der wird jezt wohl anders sein der Präsident nicht der Vater, sondern der Onkel Ferdinand, und letzterer sagte, Alt 2. Scene 6, an seine Zeit laßend: „Es giebt eine Gegend in meinem Pergen, worin das Wort Oud noch nie gehört worden ist.“

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

